

Prozession 1918, 1919 : O. Morach

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Prozession 1918 (Sammlung Baumann-Kienast)

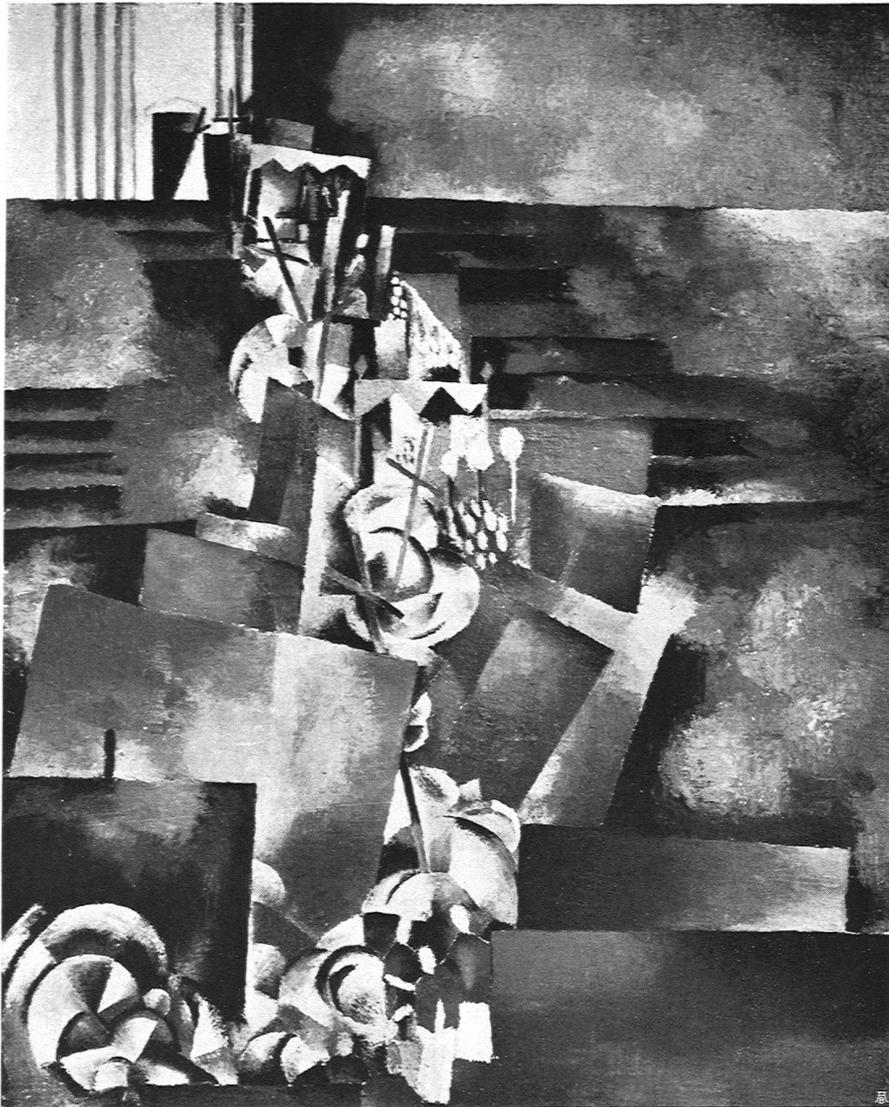
Otto Morach, Zürich

sammlungsraum der Gemeinde und nicht mehr die Wohnung Gottes. Dieser Raum sollte so beschaffen sein, daß er ein Sich-lösen vom Alltäglichen und ein Sich-ver-senken in das Ewige nach Möglichkeit fördert und unterstützt. Die Nüchternheit, die ihm aber meist eigen ist, bewirkt eher das Gegenteil.

Der Kirchgänger, der auf den Beginn der Predigt wartet, läßt seine Blicke fröstelnd und gleichgültig über die leeren Wände gleiten. Nichts leitet seine Gedanken vom

Alltag weg, nichts weckt das Gefühl der Ehrfurcht, welches die Grundlage aller religiösen Empfindungen ist. Das in Land-kirchen meist recht mäßige Orgelspiel, der dünne Gemeindegesang sind auch nicht fähig, die Seele ihrer trägen Nüchternheit zu entreißen, und selbst ein begeisterter Prediger hat Mühe, die Kälte und Ver-schlossenheit seiner Zuhörer zu besiegen.

Wer hat dagegen nicht schon die Er-fahrung gemacht, welch reinigenden und veredelnden Einfluß eine mit echten Kunst-



Prozession 1919 (Sammlung Wasmer, Bremgarten)

Otto Morach, Zürich

werken geschmückte katholische Kirche auf den Eintretenden hat, mag er auch mit der darin gepredigten Lehre nicht einig gehen oder die dogmatische Bedeutung der Bildwerke gar nicht verstehen. Die Kunst hebt ihn über das Dogma hinaus, und er fühlt mit Ehrfurcht, daß hier etwas lebt, das für alle gilt.

Das Wesen der Kunst ist rein geistig, und was in ihren Werken zum Ausdruck kommt, stammt aus derselben Quelle, aus der alle Religionen fließen. Jedes philosophische System, jede Religion, jedes wirk-

liche Kunstwerk versucht dasselbe zu geben: ein Bild, ein Symbol dessen, was über allem Individuellen, Endlichen, Zufälligen steht, ein Abbild der nie vollkommen erkennbaren und dennoch geglaubten Wahrheit. Und keine Religion, auch die protestantische nicht, kann der Symbolik entraten, denn sie bietet die einzige Möglichkeit, sich des nicht Erkennbaren und nicht Darstellbaren bewußt zu werden und einen Abglanz davon mitzuteilen.

Wer einmal in einen gotischen oder romanischen Dom hineingesehen und die